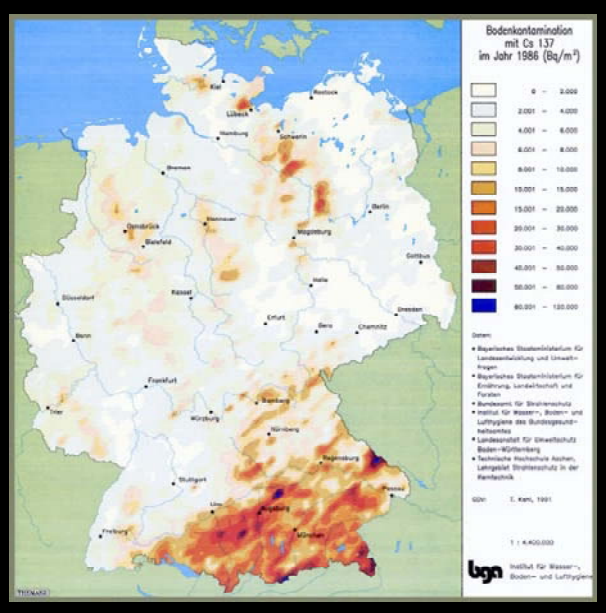
Radioaktive Belastung der Wildpilze

Auch 18 Jahre nach Tschernobyl (26.04.1986) liegt die Strahlenbelastung einzelner Wildpilzarten in den durch den Fallout besonders hoch belasteten Gebieten (insbesondere Süd - Deutschland) immer noch deutlich über dem durch die Strahlenschutzverordnung für Lebensmittel festgelegten Grenzwert von 600 Becquerel (Bq)/kg.

Erhöhte Belastungen findet man insbesondere noch in Waldpilzen, die in der Lage sind, das im Boden eingelagerte Radionuklid Cäsium (Cs 137, Halbwertszeit 30,2 Jahre) im Fruchtkörper anzureichern und gleichzeitig basenarme bis saure Böden bevorzugen, da hier das im Boden eingelagerte Cs 137 besonders gut aufgenommen wird, z.B.:



Bodenkontamination mit Cs-137 in der Bundesrepublik 1986, nach Bundesgesundheitsamt (2000)

Trompetenförmiger Pfifferling
(*Cantharellus tubaeformis*)

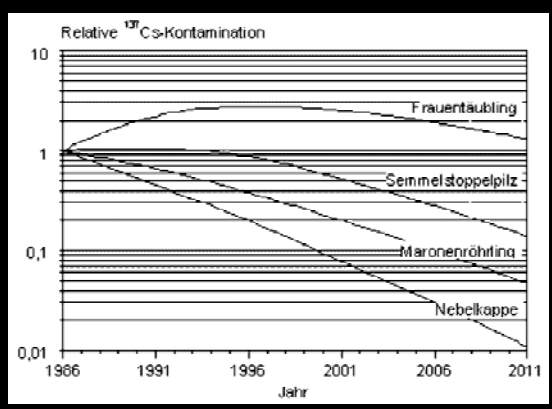
Semmelstoppelpilz
(*Hydnum repandum*)

Marone
(*Xerocomus badius*)

- Reifpilz (*Rozites caperata*)
- Rötlicher Lacktrichterling (*Laccaria laccata*)
- Frauentäubling (*Russula cyanoxantha*)
- und weitere Arten

Keine wesentliche Änderung in den nächsten Jahren zu erwarten:

Im Ökosystem Wald wird Cs 137 weitgehend in der oberen Humusschicht gespeichert, da auch Farne, Moose, Bäume das Cs 137 anreichern und deshalb regelmäßig durch Verwesung sowie Laub-/Nadelfall erneut Cs 137 in die oberen Bodenschichten eintragen. Dies führt dazu, dass bei Pilzarten, deren Myzel (Vegetationskörper) in der Humusschicht wächst, die Cs 137–Belastung langfristig nur schwach abnehmen wird.



Quelle: Bundesamt für Strahlenschutz (04/2001)

Sehr niedrige (unbedenkliche) Cs 137–Belastungen:

- Auf landwirtschaftlichen Nutzflächen, da hier der Boden durch regelmäßige Bodenbearbeitung, Ernte und Versickerung bereits weitgehend dekontaminiert wurde.
- Kaum belastet sind Laub-/Nadelstreu abbauende Pilze (Saprobionten), z.B.: alle Champignon-Arten (*Agaricus* spec.), Schopftintling (*Coprinus comatus*), Parasol (*Macrolepiota procera*) und Zuchtpilze.

Konzeption und Inhalt: Gerd Fischer